

Freiberger Anzeiger

und
Tageblatt.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 Uhr. Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inserate werden an den Wochentagen nur bis Nachmittags 3 Uhr für die nächstfolgende Nummer angenommen und die gespaltene Zeile mit 5 Pfennigen berechnet.

No. 249.

Mittwoch, den 23. October

1854.

Ueber den angeblichen Mangel an ausgezeichneten Feldherrn in Deutschland.

Seit zwei Jahren ist die periodische Literatur sehr reich an einer Gattung von Arbeiten, welche der „vergleichenden Militärkunde“ angehören. Die Zeitungen haben vornehmlich dieses Feld angebaut, aber auch umfangreichere Publikationen, Broschüren und Bücher, beschäftigten sich mit dem nämlichen Gegenstand. Fast alle diese Arbeiten gingen von Fachmännern, von gedienten Militärs aus, und waren durchaus in demjenigen exklusiven Ton gehalten, welcher sich nach dem Standpunkt und den Vorkenntnissen des gewöhnlichen Lesers nicht im mindesten richtet, welcher durchaus keinen Anspruch auf Anerkennung und Gehör außerhalb des engen speciellen Berufskreises macht. Und gleichwohl, obwohl es an allen äußeren Reizmitteln fehlte, haben die Schriften der bezeichneten Gattung, strategischen, taktischen und kriegswirtschaftlichen Inhalts, auch im Publikum der Laien einen weiten Leserkreis gefunden, wie schon aus der langen Reihe der erschienenen Variationen desselben Themas hervorgeht.

Diese buchhändlerische Thatsache ist doch wohl mehr als ein bloßer Zufall. Auch läßt sie sich nicht wohl durch eine allgemeine Lernbegierde des Publikums erklären, welcher sich doch eine Menge von näher liegenden Gegenständen darbieten würde als das Gebiet des rauhen Kriegsgotts. Die Sache muß für den ruhigen Spießbürger ein praktisches, wenigstens ein vermeintlich praktisches Interesse haben; sonst würde er schwerlich so aufmerksam zuhören, wenn man ihm von den Details der Wehrverfassungen in den verschiedenen europäischen Staaten, von den Vorzügen und Mängeln, von dem Zustand und der Tüchtigkeit der einzelnen Armeen, ihren Organisationen, ihrer Ausrüstung, ihrer Ausbildung in dieser und jener Waffenführung vorerzählt. Kämpfenden Heeren folgt der Blick jedes Mannes mit bezauberter Spannung; aber das „Soldatenleben im Frieden“ hat erst seit Kurzem so fesselnden Reiz gewonnen. Offenbar liegt diesem sonderbaren Interesse der geheime Gedanke zu Grunde, daß es mit dem Frieden eines schönen Tags aus sein könnte. Die deutschen Großstaaten haben schon seit längerer Zeit im Hinblick auf diese Eventualität den militärischen Zuständen der Nachbarländer, namentlich Frankreichs und Rußlands, eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet, und man kennt zu Wien und Berlin in Folge sorgfältiger Beobachtun-

gen die Stärken und Schwächen dieser beiden gefährlichsten Kriegsstaaften so genau wie es überhaupt ohne unmittelbare Messung der gegenseitigen Kräfte möglich ist. Man weiß ziemlich scharf die Chancen des Erfolgs zu berechnen, welche in der einen Armee der Säbel, in der andern das Bajonnet, in der dritten das schwere Geschütz haben würde, wenn es überhaupt lediglich auf die Abwägung mathematisch bestimmbarer Größen, wenn es nicht auch sehr auf Kräfte einer höheren Ordnung ankäme, welche sich in Zahlen nicht ausdrücken lassen.

Zu diesen Kräften höherer Ordnung, welche in den kriegerischen Entscheidungen eine entscheidende Rolle spielen, gehört vor allen Dingen das Talent des Feldherrn. Ohne dies ist das schönste Heer nichts als eine Toledollinge in den Händen eines Tölpels, den der geübte Fechter mit einem Schürren zum Capituliren bringt. Nicht mit Unrecht hat man daher in den letzten Jahren in Deutschland und namentlich in Preußen die besorgnißvolle Frage aufgeworfen: wer soll bei einem Zusammenstoß der Waffen unsre Truppen anführen? Oesterreich freilich weist vertrauensvoll auf den Sieger von Novara hin, der erforderlichen Falls den Rhein ebenso wohl vertheidigen könnte, wie den Ticino, aber der Feldmarschall Radetzky ist ein Greis von 82 Jahren und seine Kraft ist wie ein Kapital, welches von Tag zu Tag gekündigt werden kann. Kein Vorsichtiger verläßt sich auf so precäre Mittel. Wenn aber Radetzky die Augen schließt, welcher höhere Offizier in den deutschen Bundesarmeen bleibt dann übrig, dem man mit allseitigem Vertrauen am Tag einer Schlacht den Feldherrnstab in die Hand legen möchte? Wir finden eine große Anzahl brauchbarer und fähiger Divisions- und Brigadencommandanten, manchen ausgezeichneten Organisator, manchen gelehrten Militär; aber nirgend erblicken wir Gestalten, die auch nur an die Höhe der afrikanischen Generale Frankreichs heranreichen.

Diese Erscheinung hat schon manchen guten Patrioten mit ernstlicher Sorge erfüllt, und auf den ersten Anblick scheint sie auch wohl dazu angethan. In vielen Köpfen hat sich bereits mit ächt deutscher Resignation die trübliche Ueberzeugung festgesetzt, daß beim nächsten europäischen Krieg wir unfehlbar, wenigstens im Anfang, „Schläge bekommen“ würden, und wir können uns noch Glück wünschen, wenn man uns nach einem neuen Austerlitz und Jena mindestens ein künftiges Leipzig und Waterloo in Aussicht stellt. Wenn man nach den Gründen einer so verzweifelten Ansicht fragt, so erhält man gewöhnlich die

Antwort: „Wir haben keine Generale. Alle unsere höhern Offiziere sind durchgängig alte Herren, welche wohl beim ersten Kanonenschuß in Masse verabschiedet werden müßten, so daß gerade im entscheidenden Augenblick lauter Neulinge, die noch keinen ernsthaften Dienst gesehen haben, in die wichtigsten Stellen einrücken werden.“

Etwas wahres ist in diesem Raisonnement, das läßt sich nicht verkennen. Aber auf der andern Seite geht man ebenso gewiß viel zu weit, wenn man täglich wiederholt: „Deutschland, Preußen, besitzt keinen tüchtigen Feldherrn.“ Alles was man sagen kann, ist dies: „Es kennt noch keinen.“ Man vergießt immer, daß wir seit 40 Jahren Frieden gehabt, daß wir gar keine Gelegenheit gehabt haben, einen guten Feldherrn kennen zu lernen, und wenn wir sie auch dugendweise besitzen sollten. Um den rechten Mann zu finden, müssen wir eben warten, bis der Krieg da ist. Man glaube nicht, daß es dann zu spät sein würde. Wenn wirklich unerkannt in unserer Mitte ein Held der Zukunft lebt, ein wahrer Kriegsfürst wie ihn die kommenden Zeiten erheischen, so braucht man sich keine Sorge darüber zu machen, daß er vielleicht bis dahin nicht alle Staatsprüfungen absolvirt haben wird. Es ist um das Feldherrn-Genie ein eigenes Ding. Die größten Generale der Weltgeschichte haben ihre glänzendsten Waffenthaten vollbracht jung und ohne Erfahrung. Sie bedurften zum Ruhm nur Eins: die Gelegenheit. Und sobald die Gelegenheit kam, war auch schon Alles an ihnen fertig. Warum sollte in unserem Fall sich nicht wiederholen, was hundertfältig in anderen Zeiten vorgekommen ist? Warum sollte in einem unverdorbenen, hochbegabten, kriegerischen Volk wie das Deutsche eines ist, die Göttin Gelegenheit nicht dasselbe wunderbare Naturgesetz offenbaren, nach welchem bei anderen Nationen so oft zur rechten Stunde der rechte Mann gekommen ist?

Die Frage: welche Eigenschaften machen den großen Feldherrn aus? wird wahrscheinlich niemals erschöpfend beantwortet werden. Eben deshalb aber ist es unmöglich ihn zu erkennen, bevor er durch die That sich bewährt hat. Die meisten militärischen Genies, von denen die Kriegsgeschichte berichtet, wurden nicht als solche a priori gewürdigt und an die Spigen ihrer Armeen gestellt; sondern sie gelangten gewöhnlich durch ganz zufällige Nebenumstände in diejenige Stellung, in welcher sie ihre Kräfte entwickeln konnten. Man denke nur an Bonaparte, welchem eine Liebesintrigue das Commando in Italien verschaffte, und an Marlborough, der seinen Generalrang den Fürbitten einer königlichen Maitresse verdankte. Alexander der Macedonier, Carl XII., Conde gelangten vermöge ihrer königlichen Geburt zum höchsten militärischen Rang, ebenso Friedrich II.; der Herzog von Wellington fand in Indien rein zufällig eine Bühne für seine Talente; Dervis Pascha ist vom Schreibische Feldherr geworden. Julius Cäsar dagegen vergoß im reifen Mannesalter Thränen, daß er noch keine Gelegenheit gehabt habe, etwas für die Unsterblichkeit zu thun. Er fühlte in sich das Genie, aber außer ihm hatte es keiner erkennen können. Beinahe alle Feldherrn ersten Ranges haben sich als solche schon in früher Jugend, ehe sie irgend welche kriegerische Erfahrungen sammeln konnten, gezeigt; denn was sie in niederen Stellen vom Krieg sehen, kann

ihnen für die oberste Leitung nur wenig nützen. Positive Kenntnisse und eine gründliche militärische Bildung haben mit Feldherrngröße noch wenig zu schaffen. Es geht hier wie in allen anderen Kunstübungen; die gelehrteste Theorie vermag nicht das Geringsste zu schaffen, und der gründlichste Kenner der Kunstregeln wird von einem unwissenden Empiriker in der Praxis überflügelt. Wie aber nach Lessings Ausspruch Raphael ohne Zweifel, auch wenn er ohne Arme geboren worden wäre, der größte Künstler gewesen sein würde, freilich ohne daß die Welt jemals etwas davon geahnt hätte; so kann es größte Feldherrn unter uns geben, von denen wir nichts ahnen, weil ihnen noch der Arm fehlt. Diese Möglichkeit würde freilich an sich ein sehr präferer Trost sein, wenn nicht die Erfahrung hinzukäme, daß die Charakter- und Geistesstugenden, auf denen doch vornehmlich Feldherrngröße beruht, der deutschen Natur nicht fern liegen.

Tagesgeschichte.

Nittersgrün bei Schwarzenberg. In der sechsten Stunde des 12. October brach auf dem sogenannten Hammerberge, in dem Hause des hiesigen Berghäuers Christian Friedrich Bley, Feuer aus. Aufgehäufte Heuvorräthe, die von den Flammen zuerst ergriffen wurden, erzeugten sofort eine solche Gluth, daß bei dem vorhandenen Wassermangel an keine Rettung des Gebäudes zu denken war. Der Wirth und seine Miethsleute, die bereits bei ihrer Tagesarbeit sich befanden, sahen bei ihrer Heimkehr ihre geringe Habe in Asche verwandelt; 17 Personen sind obdachlos geworden, sie haben Alles verloren. Leider hat bei diesem Brandunglücke ein armer würdiger Greis sein Leben auf die schauderhafteste Weise verloren. Der Waldarbeiter Hänel, ein alter sächsischer Soldat, der bis an das unglückliche Ende seines Lebens, zumal in den letzten theuern Jahren, oft recht mühsam und schwer durch seiner Hände Arbeit sich ernährt hat, lag bei dem Ausbruche des Feuers in seiner Dachbodenkammer, und als sein geisteschwacher Sohn des noch schlafenden Vaters sich erinnerte, war es nicht mehr möglich, zu demselben zu gelangen. Der Unglückliche erwacht endlich und springt, um sein Leben zu retten, aus einer Höhe von 14 Ellen herab auf den bereits mit brennendem Gebälke bedeckten Erdboden. Am ganzen Körper verbrannt, war der Unglückliche, der bei dem gräßlichen Sprunge auch innere, edlere Theile verletzt haben muß, in ein Nachbarhaus getragen, wo er in Gegenwart des Geistlichen nach kurzem aber schweren Lodeskampfe sein Leben aushauchte. Hoch ist es dem Hingeschiedenen zu rühmen, daß er, obschon die Noth oft sehr groß bei ihm war, doch weder um Almosen anhielt und noch weniger zum Bettelstab griff. Die Unterstützungen, welche das königl. Ministerium des Kriegs ihm von Zeit zu Zeit gewährte, erkannte er dankbar und wendete sie auf das Beste an. Während war auch seine Sorge für seinen zwar erwachsenen, aber geisteschwachen Sohn. Dessen Schicksal bekümmerte ihn noch im Sterben. — Bei diesem Feuer ist ferner auch noch die Leiche eines kurz zuvor verstorbenen Kindchens mit verbrannt, welche

die bei Ausbruch des Feuers abwesenden Eltern desselben in eine Bodenkammer gebracht hatten; die Mutter des Kindes ist ob dieses traurigen Vorfalles schwer erkrankt. — Am letzten Tage des Trauerlautens für den höchstseligen König Friedrich August, und zwar bei dem dritten und letzten Pulse, ist hier selbst die kleine Glocke am Kranze, der noch am Glockenstuhle befindlich ist, abgesprungen, durch das Schallloch in den Friedhof gefallen und auf diesem ein Viertel tief in die Erde gedrungen. Die Glockenläuter, welche die starke Hand des Herrn beschirmt hat, sind mit dem bloßen Schrecken davon gekommen. Die arme Gemeinde aber hat hierdurch einen Schaden erlitten, den sie aus eigenen Mitteln kaum zu ersetzen vermag. (Dr. J.)

Berlin, Sonnabend, 21. October. Telegraphischer Meldung aus St. Petersburg zufolge war daselbst ein Bericht des Fürsten Menzikoff vom 14. October eingetroffen, des Inhalts, daß bis zu diesem Tage vor Sebastopol Alles gut gehe. (Dr. J.)

Aus Rheinpreußen, 18. Oct. Wohl nirgends ist das kirchliche Associationswesen in solcher Blüthe als bei uns. Jetzt sucht sogar die durch und durch kirchliche rheinisch-westfälische Kirchengesellschaft einen Agenten für ihre Zwecke und bietet einem solchen, der ein evangelischer Theolog von gläubiger Gesinnung sein muß, 500 Thlr. mit Ersatz der Reisekosten. (Der Agent muß nämlich, um ein auf eigener Anschauung gegründetes Urtheil zu haben, die Gefängnisse in Rheinland und Westfalen von Zeit zu Zeit besuchen.) Eine andere Angelegenheit, deren sich die kirchlichen Vereine warm annehmen, ist die Einrichtung der sogenannten christlichen Herberge für Handwerksburschen, und endlich ist es ganz allein diesem Associationswesen und insbesondere den Bemühungen des Provinzialausschusses für die Innere Mission in der Rheinprovinz zuzuschreiben, daß demnächst in den Kohlenrevieren von Saarbrücken mehre neue evangelische Gemeinden errichtet werden.

Wien, 17. October. Eine von dem ganzen Kaiserreiche mit ebenso viel patriotischem Antheil als Interesse erwartete öffentliche Feier, die Kaiserkrönung nämlich, welche im Laufe dieses Jahres stattfinden sollte, ist theils wegen der politischen Zustände der Gegenwart, theils wegen der noch nicht in allen Theilen des Reiches vollendeten Verwaltungsorganisation, auf das künftige Frühjahr, wie wir vernehmen, aufgeschoben worden. Da dieselbe unter ganz neuen Verhältnissen der gegenwärtigen Verfassung des Staates stattfindet und die erste in ihrer Art sein wird, so ist das Programm derselben mit Bedacht darauf auf das Sorgfältigste entworfen worden. Vor Allem wird in der Kaiserkrönung die Reichseinheit, wie sie durch gleichen Verband, durch gleiche Gesetze und Rechte hergestellt ist, ihren Ausdruck finden. Es findet daher nur eine Krönung des Monarchen als Kaisers von Oesterreich in seiner Residenz statt, und die andern, früher geseglichen oder üblichen in Ofen, Prag und Mailand, als Königs von Ungarn, Böhmen und dem lombardisch-venetianischen Königreiche, werden unterbleiben. Um jedoch die Vergangenheit noch immer einigermaßen an die Gegenwart zu knüpfen, das Historische zu bewahren, und den Erinnerungen der Nationen, die durch Jahrhunderte geheiligt sind, Rechnung zu tragen, wird bei dem Ceremoniel der Kaiserkrönung darauf so viel Rücksicht genom-

men werden, als mit der Reichseinheit, deren Symbol sie sein soll, verträglich ist. Zu dem Ende werden auch die Krone des heil. Stephans, jene von Böhmen, und die eiserne des lombardisch-venetianischen Königreichs nach Wien gebracht werden, damit sie — was uns nicht bekannt ist — entweder der Monarch, nachdem er sich mit der Kaiserkrone geschmückt, ebenfalls aufs Haupt setze, oder bloß als Zeugen und Denkmale einer mit der Gegenwart verschmolzenen Vergangenheit. Da, ungeachtet der Aufhebung der bisherigen ständischen Verfassungen, die Würden der Erbhofämter in den Kronländern, wie des Landes-Hofmarschalls, Landes-Oberkammerers u. s. w., beibehalten worden sind, so werden sich auch diese um den zu erbennenden Monarchen scharen, und die österreichische Kaiserkrönung durch den Zusammenfluß so vieler Notabilitäten vielleicht die prachtvollste derartige Feier in Europa sein. (Dr. J.)

Wien, 18. October. Am 16. Oct. sind an der Brechruhe 156 Personen erkrankt, 59 genesen und 45 gestorben. Am 17. hat die Zahl der Erkrankten 94, jene der Genesenen 53 und die der Verstorbenen 38 betragen. Seit dem Beginne der Epidemie sind erkrankt 1583, genesen 368, gestorben 639 und in der Behandlung 576 Individuen verblieben.

— 19. October. Die Cholera bei uns ist in den meisten Vorstädten im Abnehmen begriffen; dagegen ist sie in den letztern Tagen in der innern Stadt mit großer Heftigkeit aufgetreten. Eine heutige Todesanzeige meldet das Verschiden eines Vaters mit fünf Töchtern und einem Enkel binnen zwei Tagen. Nach dem officiellen Bulletin sind gestern 150 Personen erkrankt und davon nur 25 gestorben. Die Krankheit tritt hier überhaupt in minder heftigen Formen auf und bei rechtzeitig angewendeter Hilfe ist in der Regel Rettung erzielt worden.

Brüssel, 17. Oct. Seit gestern taucht in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen mit neuer Stärke ein schon vor zwei bis drei Wochen hier und da vernommenes Gerücht auf, nach welchem ein bedeutender Theil unserer Armee (man spricht von 30—40,000 Mann) demnächst auf Kriegsfuß gesetzt werden soll.

Paris, 19. October. Der *Moniteur de la Flotte* bringt einen technischen Artikel über die in London und Paris vielbesprochene Frage, wie der Eingang in den durch die Versenkung von fünf Linienschiffen verammelten Hafen wieder geöffnet werden könne. Der Eingang in den Sund hat laut dieses Blattes 8—10 Faden (40—50 Fuß) Tiefe; ein Linienschiff mißt gewöhnlich 25 Fuß im Wasser und ebenso viel über demselben; die versenkten Schiffe müssen daher ziemlich bis unter die Oberfläche des Wasserspiegels reichen. Ist zwischen den einzelnen Fahrzeugen nun der zum Durchgange eines Schiffs nöthige Raum nicht gelassen, so bleibt nichts Anderes zu thun übrig, als den Eingang in den Sund durch Vernichtung des künstlichen Damms zu erzwingen. Die durch die versenkten fünf Linienschiffe und zwei Fregatten dargestellte Masse wird auf 21,700 Tonnen oder 21,700,000 Kilogramm geschätzt. In solchen Fällen pflegt man zur Mine seine Zuflucht zu nehmen. Die trefflichen Erfolge, welche auf diesem Wege neuerdings erst in Cherbourg, Brest, Orient, Toulon u. c. erzielt wurden, sind zwar bekannt, der *Moniteur de la Flotte* hält es aber für zeitgemäß, auch auf die glänzenden Resultate hinzuweisen, welche Oberst Pasley vor zehn Jahren erzielte. Der genannte eng-

Wache Ingenieur sprengte eine Brigg und einen Schooner, welche den Eingang in den Hafen von Gravesend an der Themse erschwerten, und das Linienschiff Royal George, welches 1789 auf der Rhede von Spithead untergegangen war, in die Luft. Oberst Pasley bediente sich der Ladungen von 20, 118, 1000 und 1100 Kilogramm. Die von 20 Kilogramm waren in Blechfässern, die von 118 Kilogramm in Cylindern von Schmiedeeisen, die in einen Regel ausliefen, eingeschlossen. An den Enden waren zwei Oeffnungen angebracht: die eine zum Einlassen des Pulvers, die andere, um eine Röhre mit der Zündladung aufzunehmen. Die starken Ladungen von 1000 und 1100 Kilogramm waren bald in eine Bleiröhre, die in einer Holzhöhre steck, eingeschlossen, bald in eine wasserdichte Holzhöhre, welche mit aneinandergelötheten Bleistangen bedeckt wurde, um welche wiederum eine Hülle von Latten gelegt und ein altes Tau gewunden war. In die cylindrische Hülle war ein rundes Loch eingebracht, das zu der Zündröhre führte, die eine Pulverladung von 85 Gramm enthielt, an welche das Feuer gebracht werden sollte. Vor zehn Jahren war die Anwendung der Electricität zu solchen Zwecken noch bei weitem nicht so üblich, doch gelang es Pasley, mit einer Daniell'schen Batterie von zehn Flaschen von 0,52 und 0,09 Durchmesser und kupfernen Leitdrähten von 5 Millimètres Durchmesser in einer Entfernung von 153 Métres einen Platindraht sofort glühend zu machen und mit demselben das Pulver zu entzünden. Die Versenkung der Ladungen ins Meer und deren wirksame Anlegung ist Sache der Taucher. Da nun das Meer im Hafen von Sebastopol in der Regel still ist, so haben die Taucher bei Legung der Ladung leichtes Spiel. Sollte die Sprengung auch nicht auf den ersten Versuch den Damm vernichten, so werden sie doch einige Breschen machen, welche die spätern Arbeiten wesentlich erleichtern; die Strömung wird nachhelfen und den Tauchern bei Bergung der Kanonen und des übrigen versenkten Materials fördernd zustatten kommen. Schließlich bemerkt der *Moniteur de la Flotte*, man habe gerade in England und Frankreich in dieser Wissenschaft während der letzten Jahre so bedeutende Fortschritte gemacht, daß man hoffen dürfte, die Säuberung der Einfahrt in den Hafen von Sebastopol werde die Kräfte des Marine- und Geniewesens der beiden Mächte nicht übersteigen.

— 19. October. Ich habe schon einmal auf die unter unsern Staatslenkern herrschende Ansicht hingedeutet, daß die Erfolglosigkeit der Krimexpedition ein Antrieb für Oesterreich sowohl als für die Westmächte zu einem wechselseitigen Schutz- und Trugbündniß wäre, weil Oesterreich von einem siegreichen Rußland mehr als von einem geschlagenen zu befürchten habe und weil die Regierungen von England und Frankreich die Beunruhigung ihrer Nationen durch Hinweisung auf den neuen mächtigen Allirten bedeutend mäßigen würden. Diese Ansicht spricht sich nun noch bestimmter aus, und es ist ausgemacht, daß jeder Tag, welcher verstreicht, ohne daß die vereinigte Armee Meisterin der Festung in der Krim wird, auf den Abschluß eines Offensiv- und Defensivbündnisses zwischen den Westmächten und Oesterreich fördernd einwirken muß. Ich will auch des Gerüchts Erwähnung thun, das heute auf der Börse reichlich Absatz gefunden, dem zufolge Rußland an Oesterreich den

Krieg erklärt habe. Wer hält es für glaublich, daß ein Niedergerworfenen unter den Fäusten seines Siegers einen neuen Gegner herausfordern würde? Die bloße Annahme dünkt lächerlich. Sollte das Unmöglich-scheinende dennoch erfolgen, so werde ich mit dem berühmten Diplomaten, der so klar die Welt aufgefaßt, rufen: „Es giebt nichts Dümmeres als eine Thatsache!“

— 20. October. Nach allen hier eingetroffenen Nachrichten mag ein Hauptgrund der Verzögerung des Angriffs auf Sebastopol der sein, daß man sich über die Widerstandsfähigkeit der Umfassung Sebastopols nicht ganz klar ist, das auf der Landseite doch stärker befestigt ist als man anfänglich vermuthete. Die Ziffer der verbündeten Truppen vor Sebastopol muß jetzt 100,000 Mann, worunter 10,000 Mann Cavalerie, betragen; eine Gesamtzahl, die von den commandirenden Generalen vollkommen ausreichend erachtet wird, so daß sie sich für jetzt die Zusendung weiterer Verstärkungen nach der Krim verbeten haben, indem sie die dortige Armee unnöthig vergrößern würden. Dieselben sollen lediglich in Barna zusammengezogen und als Reserve daselbst bereit gehalten werden. Die Belagerungstruppen haben sich in die verschiedenen Zweige ihrer Aufgaben getheilt: die Engländer unter Leitung Sir J. Burgoyne's und des französischen Generals Bizot betreiben die eigentlichen Belagerungsarbeiten, die Franzosen unter Canrobert, auf der Straße nach Baktischisarai lagernd, haben die Aufgabe, einen Angriff von außen her abzuweisen; die Türken endlich dienen als Vorposten und zur Verbindung der verschiedenen Abtheilungen unter sich. Die Nachricht von einem Ausfalle der Russen zeigt sich als unbegründet.

London, 18. Oct. Die von der Regierung abgeschickten Taucher, denen die Aufgabe zufallen wird, die versenkten russischen Schiffe zu zerstören oder ans Tageslicht heraufzuholen, sind unter das Commando von William Craue, Sergeant der ersten Sappeurcompagnie, gestellt, der in seinem Fache Meister sein soll. So lange die Forts am Eingange des Hafens in Feindeshänden sind, ist natürlich nicht daran zu denken, die theure Last heraufzuholen, und man wird den Versuch machen müssen, sie vermittels galvanischer Batterien zu zerstören. Soweit bis jetzt zu dieser Operation Vorbereitungen getroffen werden konnten, gedenkt man Pulverladungen von 30—40 Ctrn. in die versenkten Schiffe zu bringen und sie aus einer Entfernung von 2 englischen Meilen zu entzünden. Sergeant Craue tritt mit der größten Zuversicht auf den Erfolg seiner unterseeischen Kunststücke die Reise an und werden ihm die Mittel an die Hand gegeben werden, um mit Ranglan nach Bedürfniß zu communiciren.

Aus den Donaufürstenthümern. Aus Galacz, vom 11. October, wird der Ost. B. gemeldet, daß die türkischen Truppenbewegungen in der Gegend von Braila und Hirsowa immer großartiger zu werden beginnen. Bei Braila werden 30,000 Mann concentrirt; 8000 Mann sind bereits dort und haben ein Lager jenseits der Donau bezogen. Von Schumla marschiren die türkischen Truppen colonnenweise in die Dobrudscha, und es ist wahrscheinlich, daß es noch vor Ablauf des Monats October zu einem ernstlichen Zusammenstoße zwischen den Russen und Türken an der Donau kommen wird.

Bei Hirs
zu Gebot
sive Stell
nommen
neral Li
Ordre er
schwächer
verstärker
Au
nig Neu
Dessa,
bei Seba
bewegten
Dampfer
und Per
landeinm
Verstärk
—
20. Oct
Mittheil
einen V
hätten
sende 40
In
stehende
„Den 2
wegung
des Ger
zu Locke
türkische
deckung
dem Gr
gegen
recte M
sich nac
dem M
munica
Mann
und le
Nachde
über di
an dem
nach P
centrirt
Stunde
und 8
soll da
glaubt
weite
I
hat da
Feuerf
comma
stantin
W
auf te

Bei Hirsowa sind die sämtlichen der Armee Omer-Paschas zu Gebote stehenden Brückenequipagen concentrirt. — Die defensive Stellung, welche die russische Armee in Bessarabien eingenommen hat, ist dagegen nicht minder gerüstet und stark. General Lüders ist von Reni nach Ismail abgereist. Er hat Ordre erhalten, seine Stellung bei Reni und Ismail nicht zu schwächen, die angelegten Befestigungswerke ununterbrochen zu verstärken, die defensive Stellung aber beizubehalten.

Aus der Krim. Die heutigen Zeitungen enthalten wenig Neues. Die „Destr. Corresp.“ bringt Nachrichten aus Odessa, denen zufolge bis 11. d. M. Nichts von Erheblichkeit bei Sebastopol vorgekommen war. Bedeutende russische Züge bewegten sich in Eilmärschen nach der Krim; anglo-französische Dampfer sahen sie mitunter längs der Küste zwischen Odessa und Perekop marschiren und feuerten einige Mal ihre Geschütze landeinwärts ab. Auch die verbündeten Heere haben ansehnliche Verstärkungen von Barna und Gallipoli erhalten.

— Wie das L. C. B. berichtet, meldet der Moniteur vom 20. October aus Konstantinopel vom 10. d. M., daß nach den Mittheilungen eines Capitäns von Transportschiffen die Russen einen Ausfall gegen die Belagerungsarbeiten unternommen hätten und kräftig zurückgedrängt worden seien. Die Pforte sende 4000 Mann Verstärkungstruppen nach der Krim ab.

In Odessa wurde am 7. d. M. Nachmittags der nachstehende officielle Bericht des Fürsten Mentschikoff kundgemacht: „Den 2. October hatten die Allirten eine vorrückende Bewegung gegen Perekop ausgeführt, in der Absicht, die Armee des Generals der Cavalerie Chomutoff aus ihrer festen Stellung zu locken; nachdem dies nicht gelungen, warfen sie 8000 Mann türkische Truppen als Besatzung nach Eupatoria unter Bedeckung der türkisch-ägyptischen Flotte und zogen am 3. mit dem Gros der Armee auf der großen Straße nach Balaklava gegen Süden ab.“ — Aus der Krim hatte man in Odessa directe Nachrichten bis zum 7. October. Fürst Mentschikoff hatte sich nach Zurücklassung von 20,000 Mann in Sebastopol mit dem Reste seines Heeres nördlich gewendet, um die freie Communication zwischen Perekop und Sebastopol, welche durch 800 Mann der Verbündeten gehindert ward, wieder herzustellen und letztere wo möglich von ihrer Hauptarmee abzuschneiden. Nachdem dies nicht gelungen, übergab er den Befehl sowohl über diese, wie auch über die Besatzungstruppen in Sebastopol an den General Chomutoff und trat am 1. d. M. die Reise nach Perekop an, wo er das Commando über die dort concentrirten Entsatztruppen übernehmen wird. Diese bestehen zur Stunde aus 3 Divisionen Infanterie, 3 Divisionen Cavalerie und 8 Regimenten Kosaken. Mit den zu erwartenden Zügen soll das Entsatzheer auf 76,000 Mann heranwachsen und man glaubt bis zum 20. d. M. mit diesen Truppen die 30 Meilen weite Strecke nach Sebastopol zurücklegen zu können.

Türkei. Nach einer Angabe des Wiener Fremdenblatt hat das Bombardement Sebastopols am 13. October aus 200 Feuerschländen größten Kalibers begonnen. Admiral Nachimow commandirt in Sebastopol, Admiral Kornilew in Fort Konstantin.

Wie auch die Destr. Corresp. mittheilt, ist über Bukarest auf telegraphischem Wege die Nachricht aus der Krim eingetroffen, daß am 13. October das Bomben- und Raketenwerfen der Allirten bei Sebastopol begonnen hat. Ob gegen die Stadt, den Hafen oder die Außenwerke, ist nicht gesagt.

Die „Neue Preussische Zeitung“ erhält eine officielle Depesche aus Petersburg vom 20. Oct., in welcher es heißt, daß Fürst Mentschikoff vom 14. Oct. meldet, bei Sebastopol gehe Alles gut.

Telegraphischen Privatberichten der Ost-Deutschen Post aus Odessa vom 18. zufolge wäre auch bis zum 15. October in der Krim noch nichts Entscheidendes vorgekommen. Die Belagerungsarbeiten der Verbündeten beschränkten sich auf die Südseite Sebastopols, während die Russen mit der Stadt und sämtlichen Forts ungehinderte Verbindung unterhalten. Ansehnliche russische Verstärkungen befinden sich bereits auf krimischem Boden.

Diese Unentschiedenheit scheint gehoben zu werden durch folgende neueste Depesche des pariser Moniteur vom 22. Oct. Derselbe enthält nämlich eine Depesche des französischen Gesandten in Wien, Baron de Bourqueney, welche meldet: „Der englische Consul zu Barna hat einen Bericht erhalten, daß das Bombardement von Sebastopol am 13. Oct. begonnen habe. Eine türkische Reserve von 17 Bataillonen nehme ihren Marsch nach Barna.“

Das Dampfschiff Pharamond, das in Marseille am 19. Oct. eintraf, bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 10. Oct. und aus Balaklava vom 8. Oct. Die Belagerungswerke waren durch Verschanzungen gegen Angriffe von außen gedeckt worden. Fürst Mentschikoff hat keine Bewegung zu einem Angriffe gemacht. 400 Belagerungsgeschütze werden aufgepflanzt. Die Admirale haben, um den Eifer der Matrosen zu befriedigen, ein Fort beschossen. Das allgemeine Feuern wird bald beginnen; 48 Stunden dürften genügen, um eine Bresche zu eröffnen. Balaklava wird besetzt und dient zum Generaldepot; es erhält eine Garnison von 10,000 Türken.

— Der Schlesiens Zeitung wird aus Wien vom 19. Oct. berichtet: „Da nach verlässlichen Berichten von der untern Donau Omer-Pascha alsbald die Offensive gegen Bessarabien ergreifen wird, so dürfte sich der Kampf wieder an den Grenzen der Walachei entspinnen und Oesterreich sich vielleicht bemüßigt finden, je nach dem Wechsel desselben, thatsächlich einzugreifen. Es sollen Instructionen, wie verlautet, an unsern Commandirenden in den Fürstenthümern abgegangen sein, wonach das österreichische Cabinet auf der Zusage des Kaisers Nikolaus in Bezug auf die Räumung der Fürstenthümer und die Beschränkung auf einen bloßen Defensivkrieg unbedingt bestünde, und somit ein erneuerter Einfall der Russen in die Moldau und Walachei als ein Friedensbruch mit Oesterreich anzusehen und mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln zurückzuzureisen sei.“

Berichte der Copirten Zeitungs-Correspondenz aus Barna bringen heute einige Aufklärungen über die Operationen der Versenkung von Linienschiffen in dem Hafen von Sebastopol. Die Schiffe wurden in solcher Weise versenkt, daß zwischen den beiden, durch je drei Schiffe gebildeten Barrikaden eine bequeme Durchfahrt offenblieb, die jedoch nur von einem Schiffe passirt werden kann und auch noch durch Ketten, die aber weggeräumt

werden können, gesperrt ist. Durch dieses künstliche Defilé in den Häfen einzudringen, ist nicht unmöglich, aber wesentlich erschwert. Für die russischen Schiffe ist die Passage somit auch noch offen. Die über die Meeresfläche emporragenden Theile der versenkten Schiffe wurden mit Pech und ähnlichen Materialien belastet, die im Augenblick der drohenden Gefahr in

Brand gesteckt werden können, um die etwa eindringenden feindlichen Schiffe auch durch die Flammen zu bedrohen. Für Menczikoff soll sich gegenwärtig in Pereslop befinden.

Bekanntmachung.

Einem von uns im Einverständnisse mit der Königl. Superintendur gefassten Beschlusse gemäß soll nächstkünftigen
27. October d. J.

das Torfstrockschuppengebäude beim Hillgerschen Vorwerke zu Zug an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung unter den im Licitationstermine annoch näher bekannt zu machenden Bedingungen zum Abbruche öffentlich versteigert werden.

Diesjenigen, welche sich bei dieser Licitation betheiligen wollen, werden andurch aufgefordert, sich gedachten Tags Nachmittags um 2 1/2 Uhr an Ort und Stelle auf dem Hillgerschen Vorwerke einzufinden, ihre Gebote zu eröffnen und des Weiteren sich zu gewärtigen.

Freiberg, am 20. October 1854.

Der Stadtrath.
Löhr.

Freiwillige Subhastation.

Erbtheilungshalber soll das zu dem Nachlasse weil. Johann Rosinen Wachsmuth gehörige, auf Folium 52 des Grund- und Hypothekenbuchs eingetragene Gut zu Lichtenberg — Nr. 51 des Brandcatasters — unter den für nothwendige Subhastationen vorgeschriebenen Formen öffentlich versteigert werden.

Ertheilungslustige werden daher andurch geladen, künftigen

10. November 1854

Vormittags, als dem anberaumten Subhastationstermine, in dem vorgedachten Gute zu Lichtenberg zu erscheinen, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und sodann sich zu gewärtigen, daß Demjenigen, welcher, wenn auf der Kirchenuhr zu Lichtenberg die 12. Mittagstunde ausgeschlagen, das höchste Gebot erhalten hat, das Grundstück unter den im Termine bekannt zu machenden Kaufsbedingungen zugeschlagen werden wird.

Hierbei wird noch bemerkt, daß zwar das Gut ohne Inventar zur Subhastation gelangt, dieses jedoch einschließlich der diesjährigen Ernte und sammt dem sonstigen Mobiliar an dem Nachmittage des vorgenannten Tages besonders versteigert werden soll.

Freiberg, am 14. October 1854.

Königliches Landgericht.

Abtheilung für Nachlaß- und Vormundschafsfachen.
Schwäbe. Cule, Alt.

Freiwillige Subhastation.

Erbtheilungshalber sollen die zum Nachlasse Andreas Försters gehörigen Grundstücke zu Niederschönau und zwar

- 1) das unter Nr. 108 des Brandcatasters und Fol. 92. des Grundbuchs gelegene, eine Fläche von 34 Aekern 89 D.-R. umfassende

Halbhufengut

mit lebenden und todttem Inventar;

- 2) der unter Nr. 104 des Grundsteuercatasters und Fol. 93 des Grundbuchs eingetragene, aus 15 Aekern 34 D.-R. Fläche bestehende

Kieferhochwald

mit dem darauf stehenden Holze;

- 3) ein Stück dergleichen, unter Fol. 193 des Grundbuchs und Nr. 877 des Flurbuchs von 2 Aekern 105 D.-R. Flächeninhalt, ebenfalls mit dem Holzbestand

- 4) eine Feld- und Wiesenparzelle von 211 D.-R. Flächengehalt, unter Nr. 978 des Flurbuchs und

- 5) eine Wiesenparzelle von 38 D.-R. Grundfläche unter Nr. 37 des Flurbuchs

kommanden

30. October 1854, Mittags 12 Uhr

im Einzelnen an Erbgerichtsstelle zu Niederschönau öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Wir machen solches mit dem Bemerkten bekannt, daß die Beschaffenheit und Taxe der Grundstücke, die darauf haftenden Lasten, so wie die Kaufsbedingungen aus den im Erbgericht zu Niederschönau und an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Subhastations-Protocollen zu ersehen sind.

Grummenhennersdorf, den 30. September 1854.

Die von Schönberg'schen Gerichte.
Bursian, G.-D.

Bekanntmachung.

Der zweite diesjährige **Hof- und Viehmarkt in Friedrichstadt-Dresden**

Montags und Dienstags, am 6. und 7. November d. J.

Dresden, am 20. October 1854.

Der Rath der Königl. Residenz- und Hauptstadt Dresden.

Pfotenhauer, Oberbrgmstr.

Schanz, Act. jur.

Pfänder-Auctions-Anzeige.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die in Nr. 178 und 180 dieser Blätter bereits angekündigte Leihhaus-Auction den

6. November h. J.

Nachmittags 1 Uhr auf dem Kaufhause, 1 Treppe hoch, ihren Anfang nimmt und gedruckte Cataloge vom 24. October an auf dem Kaufhause, 2 Treppen hoch, sowie bei dem Herrn Controleur Herrmann, wohnhaft vor dem Petersthore Nr. 367, parterre, zu haben sind.

Freiberg, den 21. October 1854.

Die zur dasigen Leihkasse verordnete städtische Deputation.

Bekanntmachung.

Den 4. November 1854 sollen mehrere von den hiesigen Zöglingen eingebrachte und andere Kleidungsstücke Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an in dem Hauptgebäude hiesiger Anstalt gegen sofortige baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden, welches, sowie daß diese Sachen an gedachtem Tage von früh 7 Uhr an zur Ansicht bereit liegen, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Die Direction der Königlichen Erziehungs- und Besserungsanstalt zu Bräunsdorf, am 23. October 1854.

Stecher.

In **J. G. Wolf's** Verlags-Handlung in Freiberg erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Schreitet das Anwachsen des Reichthums gleichmäßig mit der allgemeinen Volkswohlfahrt vor?

Eine staatswirthschaftliche Frage

von dem Standpunkt langjähriger Erfahrung aus betrachtet

und

mit einigen Vorschlägen begleitet

von

Carl Friedrich Sachse,

ehemaligen Stadtrichter und Landgerichtsverwalter zu Freiberg.

gr. 8. geh. 12 Ngr.

! Klavierunterricht !

Ein Dresdener, wissenschaftlich gebildeter Musiklehrer würde sich nach Freiberg wenden, wenn sich genügende Stundenbeilegung dort fände. Reflectirende wollen sich mit Angabe des Stundenbedarfs und Honorars gefälligst: Cis Nr. 5 poste restante Dresden adressiren.

Verkauf.

Die Gartennahrung Nr. 46 in Erbsdorf mit $3\frac{1}{4}$ Scheffel Feld und Garten steht Veränderungshalber zu verkaufen. Das Nähere bei dem Besitzer daselbst.

Haus-Verkauf.

Mein am Buttermarkt in Mitte der Stadt gelegenes, mit Nr. 671 bezeichnetes neu erbautes dreistöckiges Wohnhaus mit zwei Verkaufsläden, welches sich zu jedem Geschäft eignet, steht unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen.

C. W. Bachmann.

Verkauf.

Ein Kanonenofen steht zu verkaufen: Kirchgasse Nr. 350; auch ist daselbst ein Möbel-Logis zu beziehen.

60 Stück fette Schafe

stehen auf dem sogenannten Postgute in Börnichen bei Dederan zum Verkauf.

Verkauf.

Ein Paar große starke Zugochsen stehen im Lehngerichte zu Großmattersdorf zu verkaufen.

Verkauf.

Haserstroh und Kohlrüben werden verkauft auf dem Rathshof vor dem Petersthore.

Verkauf.

Schöne frische, gegen 2 Ellen lange Palmenzweige sind stets zu billigen Preisen zu haben bei dem Kunstgärtner **Gehre** im Adolph Gottlob Fiedler'schen Garten in Dederan und werden hiermit zur geneigten Abnahme empfohlen.

Verkauf.

Eine Quantität frischgeschnittene eichene Klötzer und anderes dergl. Geschirrhölz für Wagner und andere Holzarbeiter, sowie trockenen Streichtorf, von vorzüglichem Brennstoff, verkauft

Heinrich Bogler, Erbrichter.

Müdisdorf, den 20. October 1854.

Bei **Wilhelm Pahl** in Zittau ist erschienen und bei **Cray & Gerlach** in Freiberg vorräthig:

Das Gesetz wegen

Einführung einer kurzen Verjährungsfrist

für gewisse Forderungen

vom 23. Juli 1846.

Eine Warnungstafel für den täglichen Verkehr, erläutert von **Adv. S. Just.**

2. verb. Auflage. Preis 3 Ngr.

Jedem Geschäftsmanne ist dieses kleine und allgemein verständliche Schriftchen als nothwendiges Handbüchlein dringend zu empfehlen.

FrISCHE Kieler Sprotten

empfang und empfiehlt

Eduard Nicolai.

Mais-Gries,

beste Qualität, empfiehlt in verschiedenen Sorten billigt

Oswald Wolan, Weingasse.

Die neuesten Weißbisen

sind zu haben bei **Andelt, Meißnergasse.**

Hamb. Caviar,
 Nord. Anchovis,
 Pomm. Bricken,
 Sardinien à l'huile,
 Engl. Mixed Pickles,
 Engl. Saucen,
 Perigord Trüffeln, getrocknet,
 Perigord Trüffeln in Flaschen,
 franz. Champignons in Butter,
 Genueser Chinois,
 empfiehlt

Russ. Tafelbouillon,
 Cajinne Pepper,
 Maraschino di Zara,
 franz. grüne Oliven,
 Aixier Provenceröl,
 engl. Senfmehl,
 Moutarde à l'Estragon,
 Sultana-Rosinen,
 Trauben-Rosinen,
 Knackmandeln

G. A. Blaser.

Verkauf.

Ein gutgehaltener Kinderwagen ist wegen Mangel an Platz zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Logisvermiethung.

Ein Parterrelogis mit Küche und Schlafstube ist von jetzt an zu vermiethen: Engasse Nr. 641.

Vermiethung.

Zwei Logis mit Möbeln und Aufwartung, sowie eine helle Hinterstube mit Kammer sind zu vermiethen und können erstere sofort, die letztere aber den 1. November d. J. bezogen werden. Das Nähere ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Vermiethung.

In meinem Hause ist kommende Ostern die 3. Etage zu vermiethen.
 F. C. Strehle.

Vermiethung.

Eine Oberstube ist an kinderlose Leute vom 1. November an zu vermiethen: vor dem Petersthore Nr. 359.

Vermiethung.

Eine Stube nebst Stubenkammer und noch eine Kammer und Vorhaus unter einem Verschluß, auch mehrere Dachstuben sind zu vermiethen beim Lohgerber Bergner, Gerbergasse.

Eine Scheune

wird zu pachten gesucht und ist Näheres durch die Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Dienstgesuch.

Für nächstes Jahr sind mehrere Dienstboten, als: Großknechte, welche sich aber vorzüglich als Schirmmeister eignen, nachzuweisen; ferner auch eine Stelle als Großmagd bei S. F. Lehnert in Zug.

Gesuch.

Drei Personen können mit auf die Stube genommen werden. Von wem? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Gesuch.

Zur Muster-Zeitung sucht man einige Mitleserinnen: Petersstraße Nr. 110, parterre.

Versammlung

des

Freib. allgem. Lehrer-Vereins

Sonabend, den 28. Octbr., Nachm. 2 Uhr im kleinen Bogelschen Saale.

Unter Anderem: Besprechung über die projectirte Emeritenkasse.

Der Ausschuss.

Einladung.

Heute Mittwoch, den 25. Oct., soll von Abends 5 Uhr an bei mir die **Kirmes** gehalten werden, wobei ich mit Karpfen, Gänse- und Hasenbraten und dergl. mehr, sowie mit verschiedenen kalten und warmen Getränken, aufzuwarten die Ehre haben werde. Ein in- und auswärtiges Publikum ladet hierzu freundlichst und ergebenst ein

Wunderwald.

Freiberg.

Einladung

zur

Kirmes.

Donnerstag den 26. October, soll bei mir die Kirmes gehalten werden, wobei ich mit Karpfen, Hasen- und Gänsebraten, Hühnern mit Potage und mehreren andern Speisen bestens aufwarten werde. Hierzu ladet ergebenst ein

Vogel am Schloßplatz.

Anfang des Concerts Abends 7 Uhr. Nach diesem findet Ballmusik statt.

Dank.

Als wir am 21. October die vom Herrn Mühlengutsbesitzer Zhle der hiesigen Kirchfahrt verehrten Glocken einholten, wurden wir aufs Freundlichste überrascht durch den freundlichen Empfang, der uns in der Nachbargemeinde Naundorf zu Theil ward.

Darum fühlen wir uns gedrungen, Herrn Rittergutsbesitzer Albert, Herrn Pastor Lesche, den Gemeindevorständen, sowie all den Andern, welche dabei mitwirkten, den innigsten Dank laut und öffentlich auszusprechen, mit der Versicherung, daß diese Kundgebung Ihrer Theilnahme uns unvergesslich sein wird.

Die Gemeindevorstände im Namen der Commun Niederbobritzsch.

Dank.

Für die so vielfältigen Beweise der Liebe und Freundschaft, welche uns bei dem Begräbnisse unseres schlafen gegangenen theuren Kuno zu Theil geworden sind, sagen wir den aufrichtigsten Dank.

Freiberg, am 24. October 1854.

Ernst Neumann, Mechanikus.
 Therese Neumann, geb. Weiß.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Vormittag wurde uns ein gesunder und munterer Junge geboren, was wir Freunden und Bekannten anstatt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzeigen.

Freiberg, den 24. October 1854.

C. Berggold, Brandvers.-Insp.
 Anna Berggold, geb. Hänel.

Speiseanstalt.

Mittw., 25. Oct., Schweinefl. m. Erbsen.
 Donnerst., 26. Oct., Rindfl. mit Kohlrüben.